Antrag 73/I/2021

SPD-UB Göttingen

Der Landesparteitag möge beschließen:

Lernen zu lehren im 21. Jahrhundert – Neue Herausforderungen in der Lehrer*innenbildung konsequent angehen

1 Wir fordern eine grundlegende Reform der Lehrer*innenbildung in Niedersachsen, die aktuelle Herausfor-
2 derungen und Chancen effektiv aufgreift und thematisiert. Dazu zählt konkret für uns:

- 3 • Wandel hin zu einer dynamischeren Lehrer*innenbildung, die nicht im Status Quo verhaftet bleibt,
- 4 • ein verpflichtendes, flächendeckendes und schnell erreichbares Aus- und Fortbildungsangebot auch
5 im ländlichen Raum, dass zentral gesteuert, attraktiv gestaltet und niedrigschwellig konzipiert ist,
- 6 • das Lehramtsstudium kompetenzorientiert statt wissensvermittelnd aufbauen, Fachmodule im Ba-
7 chelor durch (Sonder-)Pädagogik und Didaktik ersetzen,
- 8 • inhaltliche und praxisnahe Schwerpunkte wie Inklusion, digitale Bildung und Bildung für Nachhal-
9 tige Entwicklung (BNE) verpflichtend in Studium, Vorbereitungsdienst und Weiter- und Fortbildung
10 verankern,
- 11 • alle Stufen der Lehrer*innenbildung selbst digitaler und inklusiver gestalten, um positive Orientie-
12 rungen für Lehrer*innen zu schaffen,
- 13 • organisatorisch und personell eine Vernetzung der Phasen der Lehrer*innenbildung fördern und for-
14 dern,
- 15 • Ausfinanzierung und Förderung innovativer, landesweiter Forschungs- und Praxisprojekte, die lau-
16 fend die Umstrukturierung der niedersächsischen Lehrer*innenbildung begleiten und evaluieren.

17 Wir nehmen den digitalen wie sozialen Wandel der Institution Schule auf und erkennen die Chancen und
18 Möglichkeiten, um zu einem solidarischeren und besseren System zu gelangen, das Kinder und Jugendli-
19 che individuell fördert und auf das Leben in der modernen Gesellschaft vorbereitet. Dafür wollen wir die
20 Grundlagen mit einer Reform schaffen.

21

22 **Begründung**

23 Lehrer*in zu werden, ist ein langer und aufwändiger Weg in Deutschland, die Schwerpunkte in der uni-
24 versitären Ausbildung liegen in den meisten Bundesländern bei fachlichen Kompetenzen in den späterhin
25 zu unterrichtenden Fächern. Das 18-monatige Referendariat soll dann, anschließend an erste Praxiserfah-
26 rungen in Praktika, die reale Umsetzung dieser erworbenen Kompetenzen aus der Hochschulbildung ver-
27 mitteln. Dass dabei zwischen schriftlichen Stundenkonzeptionen, Prüfungsunterricht nach Schema F und
28 regulärer Lehrtätigkeit wenig Zeit zum Verschnaufen bleibt, ist hinlänglich bekannt. Was schließlich bleibt,
29 ist die relativ isolierte Lehrtätigkeit auf Grundlage der erworbenen Kompetenzen – und das meist auf dem
30 Stand der Zeit des Abschlusses.

31 Damit muss jedoch Schluss sein! Der Zahn der Zeit schreckt nicht vor der Lehrer*innenbildung zurück. Wir
32 müssen uns Gedanken um eine grundlegende Neugestaltung der Ausbildung unserer Lehrer*innen ma-
33 chen, sowohl strukturell, als auch inhaltlich. Es ist unsere Aufgabe als politische Kraft mit Gestaltungswillen
34 im Bereich „Schule“, nicht im veralteten Status Quo zu verbleiben und uns den Neuerungen der vergange-
35 nen Jahre weiterhin zu verschließen.

36 Strukturell muss die Lehrer*innenbildung dynamischer und im Rahmen „lebenslangem Lernens“ auch ver-
37 pflichtend mit Weiter- und Fortbildungen zu spezifischen Themenfeldern versehen werden. Es darf nicht
38 mehr ausreichen, dass Lehrende nach ihrer Ausbildung in der Theorie bis zur Pensionierung vor sich hin
39 unterrichten. Die Fort- und Weiterbildungen müssen zentral gesteuert und in regelmäßigen Abständen
40 kontrolliert werden können. Das Angebot muss attraktiv und niedrigschwellig allen Lehrer*innen zur Verfü-
41 gung stehen. Die Studienseminare und Hochschulen müssen über das Land gleichmäßig verteilt Bildungs-

42 angebote auch für Lehrkräfte im ländlichen Raum anbieten. Schon im Studium müssen angehende Leh-
43 rer*innen darauf vorbereitet werden, auch über ihre akademische Laufbahn hinaus auf Fortbildungen und
44 den Willen zu aktuellem didaktischen und pädagogischen Fachwissen zurückzugreifen.

45 Inhaltlich steht die Lehrer*innenbildung vor einem großen Problem. Neue Aufgabenfelder kommen dazu,
46 alte Themen verlieren zumeist aber nicht an Gültigkeit. Das Studium weiter durch neue Pflichtmodule zu
47 verlängern kann nicht das Ziel sein, wie also den neuen Herausforderungen des Lehrens gerecht werden?

48 Unser Vorschlag: Den Schwerpunkt der akademischen Ausbildung verschieben und sich von einem maß-
49 geblich fachlich geprägten Bachelorstudium verabschieden! Schon an der Universität muss der Lehrall-
50 tag mit seinen pädagogischen und didaktischen Herausforderungen an erster Stelle stehen. Eine fachliche
51 Grundausbildung der zu unterrichtenden Themenkomplexe sowie sinnvoll und an persönlichen Erkenntnis-
52 interessen variierbare Vertiefungen über den künftigen Lehrstoff hinaus sind eine weitaus flexiblere und
53 nützlichere Lösung, als die verpflichtende Aneignung von weit über das Pensum hinausgehenden Sach-
54 kompetenzen, die viele angehende Lehrer*innen im Studium scheitern lassen. Die dadurch freiwerdenden
55 Studienanteile können dann in die neuen Herausforderungen der heutigen Schulzeit fließen:

56 Da wäre vor allem Anderen die Inklusion zu benennen. Nur Lehrer*innen, die um Methoden der Binnendiffe-
57 renzierung, dem Umgang mit heterogenen Lerngruppen und Nicht-Muttersprachler*innen umfassend in-
58 formiert sind, können Inklusion im Schulalltag ermöglichen. Nur ein inklusiver Lehr- und Lernstil ermöglicht
59 uns eine gleichberechtigte Teilhabe für alle jungen Menschen, unabhängig von Behinderung, Herkunft, Ge-
60 schlecht oder anderen gesellschaftlich produzierten Benachteiligungen. Unser oberstes Ziel als Sozialde-
61 mokrat*innen muss es sein, allen Menschen die gleichen Chancen auf Bildung und ein selbstbestimmtes
62 Leben zu ermöglichen – vor allem unsere Lehrkräfte müssen daher über die theoretische Einbettung von
63 „Inklusion“ und Methoden der praktischen Umsetzung umfassend geschult werden.

64 Neben der Inklusion befasst sich die aktuelle Debatte in der Erziehungswissenschaft auch zunehmend mit
65 der Digitalisierung der Schulen und der Medienbildung als zu vermittelnder Kompetenz für Schüler*innen.
66 Auch hier zeigen sich elementare Probleme, wenn diese Themen im Unterricht z.B. auf Grund mangelndem
67 Wissens der Lehrkräfte nicht unterrichtet werden. Der sichere Umgang mit digitalen Endgeräten und basa-
68 len Softwarelösungen wie Textprogrammen, Präsentationsprogrammen oder Recherchemöglichkeiten im
69 Internet ist in der heutigen Zeit aus der Berufswelt nicht mehr wegzudenken. Doch auch im Privaten ist
70 es zunehmend für junge Menschen wichtig, Mittel und Wege zum Erkennen von Falschmeldungen im In-
71 ternet oder dem sicheren Umgang mit persönlichen Daten zu lernen. Auch hier sehen wir den Auftrag, im
72 Rahmen der Lehrer*innenbildung entsprechende Kurse verpflichtend in das Curriculum einzupflegen, um
73 diesen Herausforderungen gerecht zu werden.

74 Nicht zuletzt müssen vor allem pädagogische Kompetenzen mehr Gewicht in der Ausbildung von Lehrer*in-
75 nen haben. Cyber-Mobbing, aktuelle soziologische und psychologische Zugänge zum Umgang mit und zwi-
76 schen Schüler*innen und auch eine Abkehr von altbekannten Lehrmodellen wie dem Einzelunterricht (eine
77 Lehrperson in einer geschlossenen Lerngruppe) müssen verpflichtende Bestandteile der Ausbildung wer-
78 den. Letzteres ist ein noch immer in den meisten Köpfen verankerter, alternativloser Zugang zu Unterricht,
79 der längst in der erziehungswissenschaftlichen Forschung widerlegt wurde und durch „kooperative Lehrfor-
80 men“ ersetzt werden sollte. Unterricht mit zwei Lehrkräften oder weiteren Sozial- und Sonderpädagog*in-
81 nen muss angehenden Lehrer*innen beigebracht werden bereits Unterrichtenden ebenfalls.

82 Wir wollen die Bestrebungen der Erziehungswissenschaft an den Hochschulen natürlich nicht kleinreden.
83 Es gibt, beispielsweise bei der Zentralen Einrichtung für Lehrerbildung [sic!] in Göttingen sowohl ein Zertifi-
84 katsprogramm zum Thema Inklusion, als auch zum Thema Digitale Bildung. Doch sind solche Bemühungen
85 lange nicht ausreichend, schneiden bestimmte Themenfelder nicht konsequent genug an und – und das ist
86 das Wichtigste – sind auf rein freiwilliger Basis und oft mit erheblich mehr Zeitaufwand durch zusätzliche
87 Veranstaltungen verbunden. Wir sagen: Freiwillige Zusatzqualifikationen für angehende Lehrer*innen rei-
88 chen nicht aus, wir müssen aktiv die Lehrer*innenausbildung in ihren Pflichtbestandteilen umstrukturieren
89 und den Herausforderungen der heutigen Zeit einen nicht streichbaren Platz im Studium schaffen.

90 Zuletzt sei nochmals auf die anfangs erwähnten Fort- und Weiterbildungen verwiesen. Wir finden, all diese

91 Umgestaltungen der Ausbildung müssen simultan auch von bereits unterrichtenden Lehrer*innen getra-
92 gen und angewandt werden. Daher fordern wir eine Vereinheitlichung und zentrale Koordination von der
93 Aus-, Um- und Weiterbildung. Der Status Quo, dass sowohl die einzelnen Hochschulen, als auch die Stu-
94 dienseminare, als auch das jeweilige Kultusministerium, bestimmte Zuständigkeiten und eigenständigen
95 Gestaltungsspielraum haben, macht die Umsetzung einer grundlegenden Neustrukturierung schwieriger
96 als nötig.

97 Nur, wenn alle Teilbereiche der Lehrer*innenbildung, also Studium, Referendariat und Fort- bzw. Weiter-
98 bildungen gemeinsam reformiert und neustrukturiert werden, kann der dringend nötige Wandel bei der
99 Ausbildung von Lehrenden gelingen. Dafür machen wir uns stark, das muss unser Schritt hin zu einem ge-
100 rechteren, moderneren und sozialeren Schulsystem sein.

101

Empfehlung der Antragskommission

Annahme